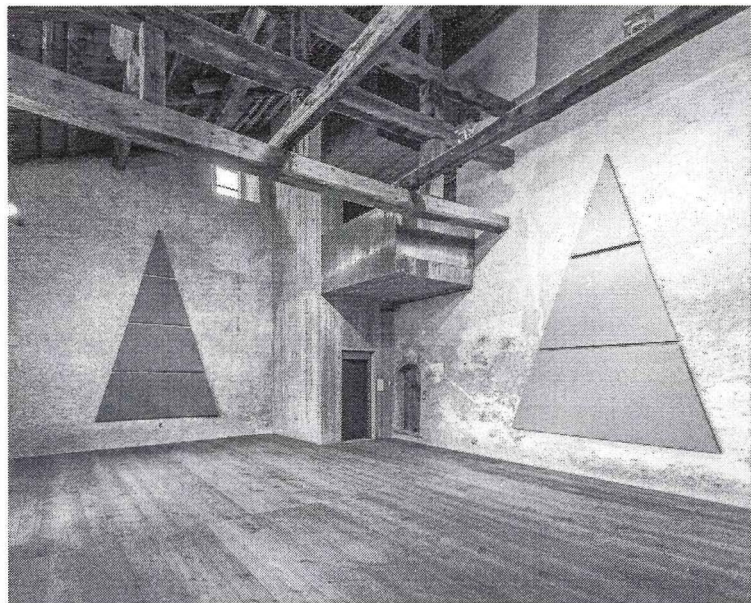


# Die Galerie Tschudi zeigt drei Könner der Schlichtheit

Vor 30 Jahren wurde in Glarus die heute in Zuoz beheimatete Galerie Tschudi gegründet – gefeiert wird im Winter. In diesem Sommer stellen Alan Charlton, Dan Walsh und Balthasar Burkhard gemeinsam aus.



Wandfüllend: Alan Charlton zeigt in der Galerie Tschudi in Zuoz monochrom graue Dreiecke.

Bild: Rolf J. Cameli

von Marina U. Fuohs

**E**s sind drei höchst unterschiedliche Künstler, die die Zuozener Galerie Tschudi in ihrer aktuellen Sommerausstellung vereint. Gemeinsam ist Alan Charlton, Dan Walsh und Balthasar Burkhard die hohe Qualität und die Reduktion auf das Wesentliche.

## Fotografien und ein Film

Grosse schwarz-weiße Fotografien des Schweizer Balthasar Burkhard (1944–2010) begrüssen den Besucher im Eingangsbereich der Galerie Tschudi, und leise Musik zieht den Gast fast unwillkürlich in den angrenzenden niederen Raum. Dort wird eine der wenigen Videoinstallationen des Fotografen mit dem Titel «Ciudades» von 1999 gezeigt. Sie läuft auf drei Kanälen, ist wie ein bewegtes Triptychon. Ergänzt von eigens dafür komponierter Musik entwickelt die zwölfminütige Arbeit sog-

wirkung. Sie nimmt den Betrachter im Helikopter, im Auto und im Zug mit nach Mexiko-City, zeigt karge Landschaft, scheinbar menschenleere Urbanisation wie auf dem Reissbrett und das Gedränge in der Metropole. Alles steht – abwechselnd in Farbe und Schwarzweiss – für Wachstum und Aufbruch.

Neben drei Arbeiten, die wie Stills aus dem Video wirken, wird Burkhard im Dachstock mit Aufnahmen des Piz Bernina präsentiert. Eine andere nicht minder faszinierende Seite seines Werks, das neben den Stadt- und Berg-

landschaften auch Dünen, Wälder, monumentale Körperteile und beinahe lebensgrosse Aufnahmen von Tieren umfasst. Burkhard ist dafür bekannt, dass er nicht das Vorhandene dokumentiert, sondern mit der Kamera nach Motiven gesucht hat, die seinen Vorstellungen entsprachen.

## Sein ganzes Werk auf eine Zahl aufgebaut

Wer den Arbeiten von Alan Charlton (\*1948) schon einmal begegnet ist, wird sich wohl immer an seine strengen, monochrom grauen Dreiecke, Rechtecke und Quadrate erinnern, wobei bei Tschudi diesmal ausschliesslich Dreiecke zu sehen sind. Was weniger bekannt ist: Die Zahl 4,5 ist ein wichtiger Faktor seiner Arbeit. Das ganze Werk des britischen Konzeptkünstlers baut arithmetisch darauf auf. Seine Arbeiten treten in intensive Interaktion mit der Umgebung. Am besten lässt sich das im ehemaligen Heustall des mittelalter-

Das ganze Werk des britischen Konzeptkünstlers Alan Charlton baut arithmetisch auf der Zahl 4,5 auf.

lichen Gebäudes nachempfinden. Dort hängen zwei Arbeiten in Acryl auf Leinwand, die sich aus drei beziehungsweise vier Teilen zusammensetzen und 427,4 mal 270,7 Zentimeter messen. Trotz der beeindruckenden Grösse sind die Dreiecke schlicht, reduziert und trotzdem – oder gerade deshalb – nachhaltig schön, voller Intensität und Kraft.

Im Haus verteilt, sind zahlreiche weitere Arbeiten von Charlton zu sehen. Darunter finden sich auch Zeichnungen und Collagen aus selbst bemaltem Papier. Natürlich alles immer in Grau, das der Künstler intuitiv im Moment des Malens mit unterschiedlicher Tonalität mischt.

## Immer wieder der gleiche Pinselstrich

Dan Walsh (\*1960) lebt und arbeitet in New York. Er befasst sich in seinem Werk mit einfachen geometrischen. In neueren Elementen, die durch den manuellen Auftrag auf die Leinwand als unregelmässige Formen und unbeständige Linien erscheinen. Er wiederholt immer wieder den gleichen Pinselstrich, schafft so komplexe und visuell eindrucksvolle Muster, die trotzdem nie perfekt sind, sein sollen.

«Wir zeigen neben anderen Arbeiten verschiedene, ganz neue, bewusft für diese Ausstellung entstandene Werke», erklärt die Galeristin Elsbeth Bisig dem Besucher eine Bildergruppe. «Dan Walsh hat den Pinsel in die – meistens ganz reinen – Farben getaucht, hat nie mehr Farbe nachgeladen, sondern mit dem immer weniger werdenden weitergemalt.» So entstehen Bilder, die auf den ersten Blick so wirken, als sei ein identisches Muster zu sehen, aber es geht gerade um das bewusste Unidentische, Abweichende. Dadurch werden die Arbeiten viel spannender, lebendiger, und der Betrachter entdeckt immer wieder Neues. «Der Künstler will erforschen, was man überhaupt mit Pinselstrichen machen kann», ergänzt Bisig. «Er hat als Minimalist angefangen, sieht sich aber inzwischen mehr als Maximalist, wichtig ist für Walsh nicht mehr die Reduktion, sondern die Fülle.»

«Dan Walsh – Alan Charlton – Balthasar Burkhard», Bis 19. September, Galerie Tschudi, Chesa Madalena, Somvih 115, Zuoz. Weitere Informationen im Internet unter [www.galerie-tschudi.ch](http://www.galerie-tschudi.ch).